

Fachdienst

Erziehungsberatung

des Kreises Groß-Gerau

Jahresbericht 2016



Herausgeber

Kreis Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Familie
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug

Kreis Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Familie
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
des Kreises Groß-Gerau
Darmstädter Straße 88
64521 Groß-Gerau
Tel.: 06152 / 7898
FAX: 06152 / 7897
E-Mail: erziehungsberatung@kreisgg.de
Internet: www.kreis-gross-gerau.de

Verfasser*innen:

Katharina Etteldorf / Helga Löcher-Bäder
in Abstimmung mit Ulrike Cramer
unter der Mitarbeit des Gesamtteams der Erziehungsberatungsstelle

Quellenangabe Bild: © Fotolia_jpleskachevskaia

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Kurzübersicht	4
2. Die Erziehungsberatung – ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Familie und Bestandteil der Kreisversorgung.....	5
2.1 Teil des Fachbereichs Jugend und Familie	5
2.2 Personelle und fachliche Ausstattung.....	5
2.3 Qualitätsstandards	6
2.4 Versorgungsauftrag in der öffentlichen Jugendhilfe	7
3. Unsere Arbeit in Zahlen, Daten und Fakten.....	7
3.1 Fallbezogene Aktivitäten	7
3.2 Fallunabhängige Aktivitäten	16
4. Erziehungsberatung und gesellschaftlicher Wandel	18
4.1 Auswirkungen auf unsere Beratung.....	19
4.2 Elterliche Erziehung im Wandel der Zeit.....	20
5. Ausblick	22

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Erziehungsberatung ist eine der ambulanten Hilfen zur Erziehung, die das SGB VIII vorsieht, wenn „eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“. Laut Bundesstatistik ist Erziehungsberatung die weitaus häufigste in Anspruch genommene Hilfe zur Erziehung. Die Kernaufgabe der Erziehungsberatung besteht darin, Orientierung suchenden Müttern, Vätern und ihren Kindern sowie Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter geschützten Rahmenbedingungen persönliche Beratung (sei es Erziehungs-, Familien-, Trennungs- und Scheidungsberatung, Jugendberatung) anzubieten. Dies ist über die letzten Jahre unverändert geblieben und wird auch in Zukunft die zentrale Aufgabe der Beratungsstelle bleiben.

In unserem diesjährigen Jahresbericht geben wir Ihnen einen Überblick über

- unsere vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Mütter, Väter und ihre Kinder sowie Jugendliche und junge Erwachsene;
- unsere präventiven Leistungen für Familien sowie ehren-, neben- und hauptamtliche Multiplikator*innen in der Kindertagesbetreuung und in den Schulen in Form von Info-Veranstaltungen, Projekten, Fortbildungen, Fallbegleitungen sowie Fachberatung im Kinderschutz;
- unsere vielfältigen Kooperationen mit Anbieter*innen anderer Hilfsangebote in der Jugendhilfe, anderen sozialen Diensten sowie ambulanten und (teil-) stationären Einrichtungen mit Erwachsenen- sowie kinder- und jugendpsychiatrischem Angebot.

Das Jahr 2016 war geprägt von Veränderungen und Umbrüchen im Team.

Frau Vera Krautsieder, die als Beraterin und Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen in der Beratungsstelle tätig ist, hat sich fürs Jahr 2016 bis Frühjahr 2018 nach der Geburt ihres Kindes in Elternzeit verabschiedet. Leider ist es uns nicht gelungen, im Jahr 2016 eine Fachkraft zu finden, die Frau Krautsieder während ihrer Elternzeit vertritt. Die Vakanz der Stelle bedeutete, dass wir über Monate eine Fachkraft ersetzen mussten und an unsere personellen und zeitlichen Belastungsgrenzen gestoßen sind. Nach 45 Jahren hat sich Frau Monika Traum, unser Fels und ruhender Pol im Sekretariat, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Mit Wehmut, Dankbarkeit und Verbundenheit haben wir uns von ihr verabschiedet. An dieser Stelle möchten wir ihr ein herzliches Dankeschön sagen und ihr alles Gute für ihren „dritten Lebensabschnitt“ wünschen.

Unser Dank gilt auch allen Kolleg*innen aus den sozialen Netzwerken für die offene, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit. Wir danken den Müttern, Vätern, Kindern und Jugendlichen für das entgegengebrachte Vertrauen, das sie durch ihre Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle und ihrem Wunsch nach Unterstützung, in für sie schwierigen Lebenssituationen, zum Ausdruck gebracht haben. Mein persönlicher Dank gilt allen Kolleg*innen im Team für die immer wieder konstruktive und bereichernde Zusammenarbeit und die Bereitschaft, Belastungen mitzutragen, insbesondere in Zeiten von personellen Engpässen.

Im Namen des Teams

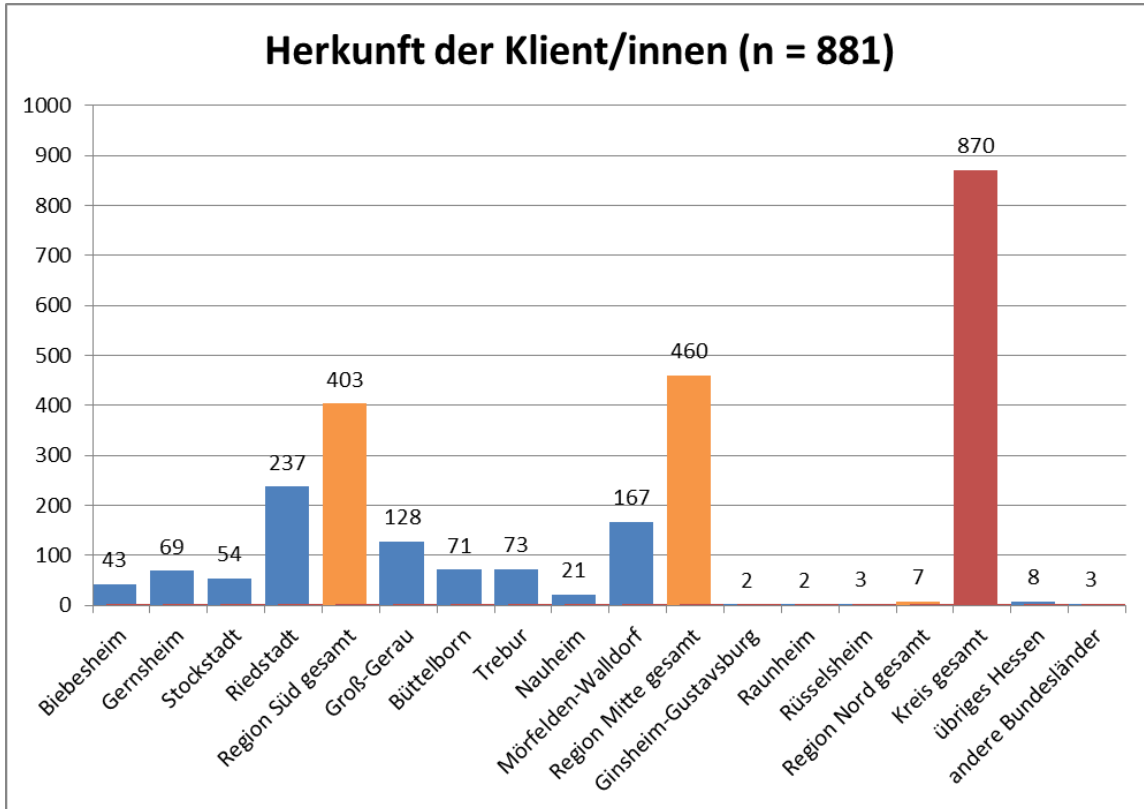
Katharina Etteldorf

Leiterin der Beratungsstelle

Sie finden den Bericht unter folgendem Link: <https://www.kreisgg.de/?1090>

1. Kurzüberblick

Der Versorgungsauftrag der Erziehungsberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau bezieht sich auf Mittel- und Südkreis. Aus dem Diagramm lässt sich ersehen, wie viele der Ratsuchenden jeweils aus den Gemeinden des Einzugsgebietes kommen.



Die weiter gestiegenen Fall- und Gesprächszahlen haben bei gleichbleibendem Personalbestand und bei im letzten Jahr mehrmonatigem Ausfall einer 30-Stunden-Fachkraft direkte Auswirkungen auf die Wartezeiten und die Anzahl der Gesprächskontakte im Einzelfall. Wir steuern den Einsatz unserer knappen Zeit- und Personalressourcen, indem wir bei der Terminvergabe zum Erstgespräch und in laufenden Beratungen differenziert auf Dringlichkeit und Notwendigkeit achten und Beratungen „verkürzen“. Die beiden Seiten dieser Medaille bedeuten, dass wir einerseits noch stärker als bisher Selbsthilfekräfte und Eigenverantwortung von Ratsuchenden zu aktivieren suchen und andererseits durch eine gezwungenermaßen stärkere Fokussierung auf Kurzzeitberatungen nicht allen Belangen der jeweiligen Problemlagen gerecht werden können.

Fall- und Gesprächszahlen	2014	2015	2016
Gesamtzahl der Beratungsfälle	795	810	881
– erreichte Familien	764	755	829
Beratungen insgesamt	2.339	2.357	2.773
Beratungen vor Ort (in päd. Einrichtungen / bei Hausbesuchen / ...)	260	228	275

2. Die Erziehungsberatung – ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Familie und Bestandteil der Kreisversorgung

2.1 Teil des Fachbereichs Jugend und Familie

Die Erziehungsberatung als ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Familie steht Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem breiten Angebotsspektrum zur Verfügung. Eine enge Vernetzung besteht zu anderen Fachdiensten im Fachbereich Jugend und Familie, besonders zum Fachdienst Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), der im breiten Spektrum ambulanter erzieherischer Hilfen Erziehungsberatung, als eine für Familien in Betracht kommende notwendige und geeignete Maßnahme, anbietet bzw. vermittelt. Auch andere Fachdienste nutzen die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter*innen der Erziehungsberatung (Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Tagespflegeeltern, Erzieher*innen, Schulsozialarbeiter*innen; Unterstützung beim Ausbau der Familienzentren; Teilnahme an den Erziehungskonferenzen des ASD; Beratung von Pflegeeltern; Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe im Rahmen der Jugend- und Drogenberatung; Fachberatung im Kinderschutz nach § 8a/b SGB VIII ¹).

2.2 Personelle und fachliche Ausstattung

Das multidisziplinäre Fachteam ist wie folgt besetzt:

Katharina Etteldorf (Leiterin des Fachdienstes, Dipl.-Sozialarbeiterin, 37,8 h)

Helga Löcher-Bäder (stellvertretende Leiterin, Soz.-Arbeiterin grad., 39 h)

Tanja Müller-Facchinetti (Dipl.-Sozialpädagogin, 30 h)

Christoph Schmidt (Dipl.-Pädagoge, 39 h)

¹ siehe Punkt 3.2 des Jahresberichts – Fallunabhängige Aktivitäten, S. 14 ff.

Ralf Schulmeyer	(Dipl.-Sozialpädagoge, 39 h)
Diana Tschigas	(Dipl.-Psychologin, 31,2 h)
Vera Krautsieder	(Sozialpädagogin B.A./psychosoziale Beraterin M.A., 30 h)

Frau Krautsieder, vormals Zuehlke, ist seit dem 01.09.2013 gemeinsam mit Frau Etteldorf zuständig für die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen im Kreis Groß-Gerau. Die Stelle von Frau Krautsieder wird durch Fördergelder der Bundesinitiative Frühe Hilfen finanziert.

Unterstützt wird das Fachteam im Sekretariat von drei in Teilzeit beschäftigten Verwaltungsfachkräften - Monika Traum und Petra Günther in Groß-Gerau, Margit Knöbel in Riedstadt.

2.3 Qualitätsstandards

- Im Sekretariat werden Anmeldungen telefonisch aufgenommen. Bei Bedarf werden die Ratsuchenden für ein zeitlich begrenztes Gespräch mit einer Fachkraft verbunden.
- Jugendliche und Personen in akuten Krisen erhalten in der Regel innerhalb von zwei Tagen einen Termin für ein erstes ausführliches Beratungsgespräch.
- Jugendliche und Eltern können E-Mail-Beratung in Anspruch nehmen, was als „kurzer Weg“ eine sinnvolle Ergänzung zur persönlichen Beratung sein kann.
- Bei Bedarf bieten wir Beratungsgespräche frühmorgens, in der Mittagszeit oder abends nach 17.00 Uhr an.

Fünf wesentliche Merkmale von Erziehungsberatung in kommunaler Trägerschaft:

1. unmittelbarer Zugang für Ratsuchende ohne Kostenbelastung;
2. offener Zugang für Ratsuchende, unabhängig von ihrer weltanschaulichen oder konfessionellen Überzeugung;
3. eigene Entscheidung von Ratsuchenden über Annahme des Angebotes sowie über Form und Umfang der Zusammenarbeit;
4. uneingeschränkter Schutz der persönlichen Angelegenheiten Ratsuchender jeden Alters vor einer Mitteilung an Dritte sowie
5. fachliche Zusammenarbeit im multidisziplinären Team.

Die Erziehungsberatung erfüllt etwa 50 Einzelaufgaben, für die spezifische Qualifikationen erforderlich sind. Ein Kollege absolviert derzeit eine Weiterbildung in systemischer Beratung bzw. Therapie.

Eine Kollegin mit Migrationshintergrund bringt ihre interkulturellen Erfahrungen in die Teamarbeit ein; zwei Kolleginnen können bei Bedarf Beratung in italienischer, litauischer bzw. russischer Sprache anbieten.

2.4 Versorgungsauftrag in der öffentlichen Jugendhilfe

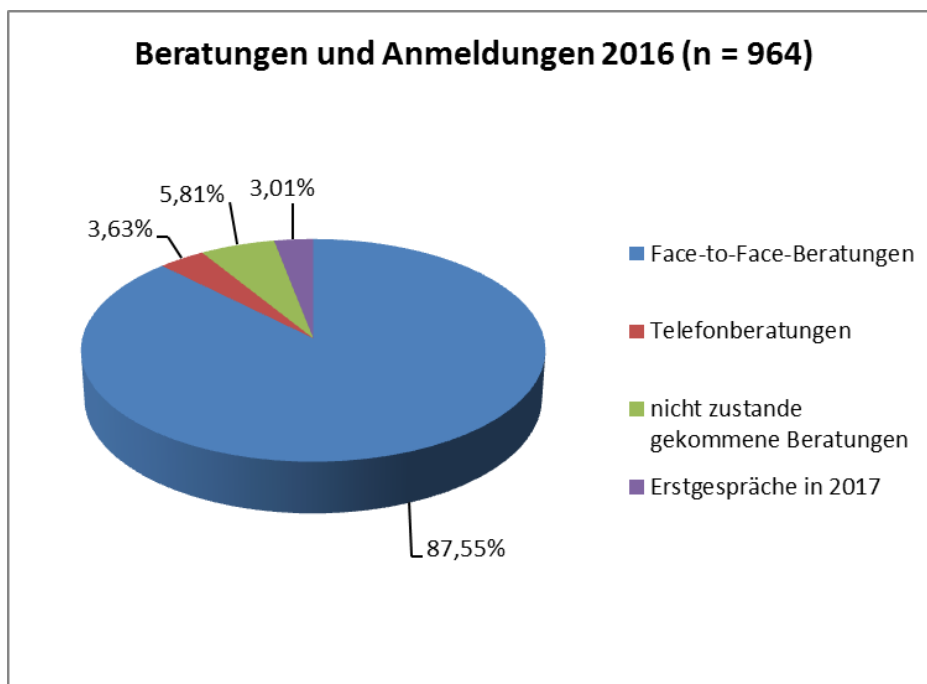
Die Erziehungsberatungsstelle ist Teil des Beratungs- und Versorgungsverbundes in der Jugendhilfe des Kreises Groß-Gerau. Sie ist mit einem regionalen Versorgungsauftrag in den jeweiligen Sozialräumen an den beiden Standorten Groß-Gerau (Region Mitte) und Riedstadt (Region Süd) fachlich präsent. Zur Region Mitte gehören die Städte und Gemeinden Büttelborn, Groß-Gerau, Mörfelden-Walldorf, Nauheim und Trebur; zur Region Süd Biebesheim, Gernsheim, Riedstadt und Stockstadt.

Unsere Beobachtungen und Schlussfolgerungen aus der Beratungsarbeit fließen als Berichte in den Jugendhilfe- und Erziehungshilfeausschuss, den fachlichen Austausch im Fachbereich sowie in den Beratungsverbund und in verschiedene Netzwerke ein.

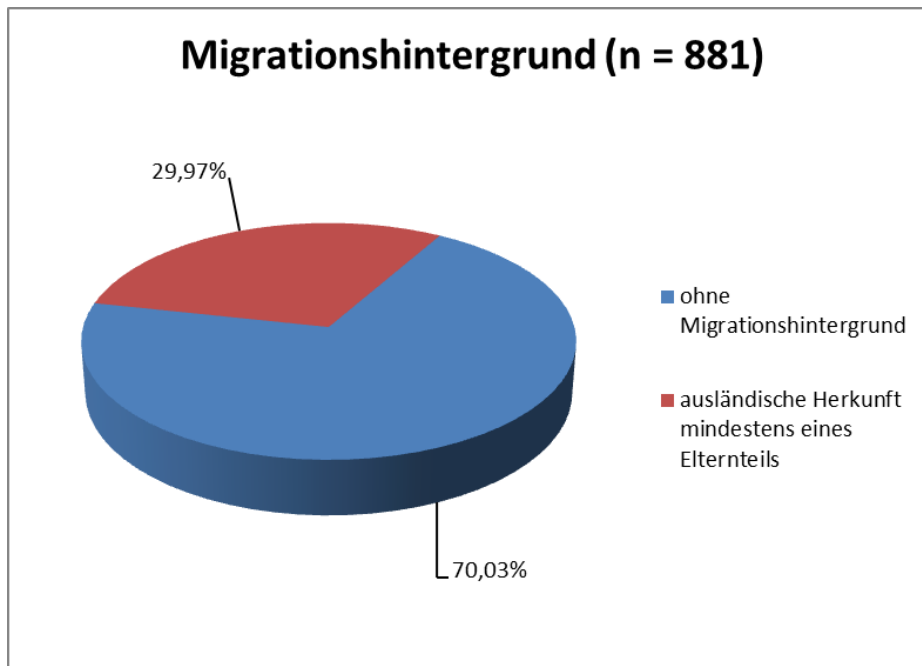
3. Unsere Arbeit in Zahlen, Daten und Fakten

3.1 Fallbezogene Aktivitäten

3.1.1 Beratungen und Anmeldungen insgesamt



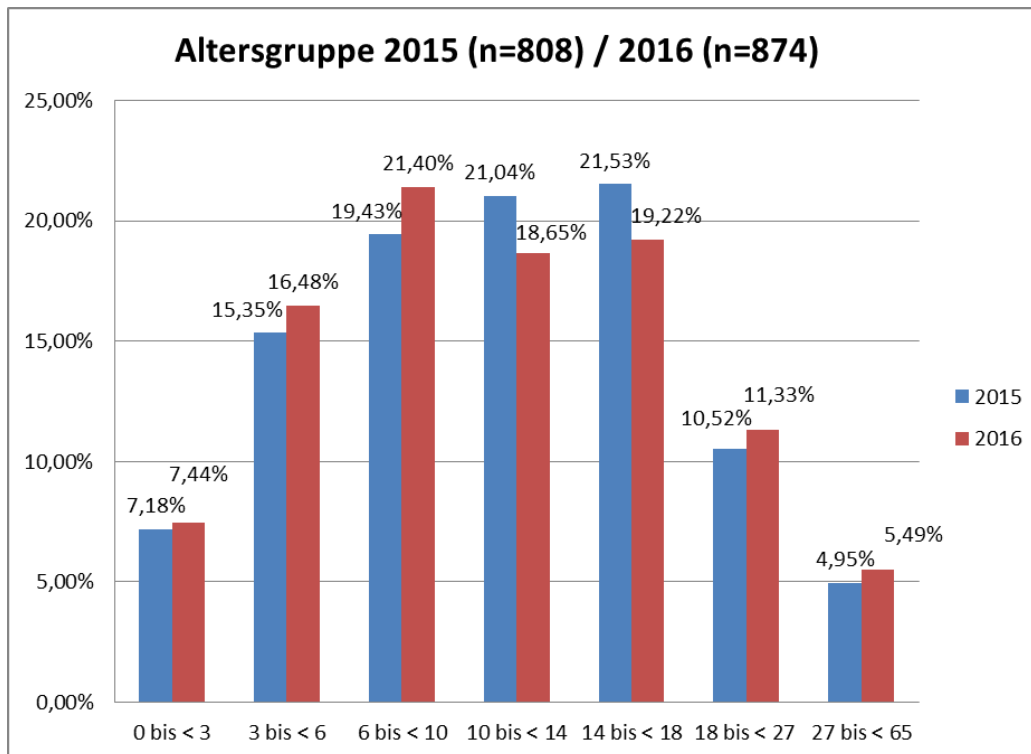
3.1.2 Migrationshintergrund



Wie in den Vorjahren bleibt der Anteil der von uns beratenen Familien, bei denen mindestens ein Elternteil aus dem Ausland stammt, mit etwa einem Drittel konstant.

Trotz der geflüchteten Menschen, die im Kreis aufgenommen wurden, gab es im letzten Jahr keine nennenswerte Veränderung bei den zur Beratung angemeldeten Kindern bzw. Familien mit Migrationshintergrund. Unsere Kompetenzen wurden nachgefragt in Angelegenheiten der Beratung und Schulung von Professionellen, die mit geflüchteten Kindern/Erwachsenen in pädagogischen und sonstigen Einrichtungen arbeiten. Das Spektrum reichte von supervisorischer Tätigkeit über anonyme Fallberatungen bis hin zu fachlichen Inputs, was die Folgen der Traumatisierung von Kindern und entsprechende Schlussfolgerungen für den pädagogischen Alltag betrifft.

3.1.3 Altersgruppen

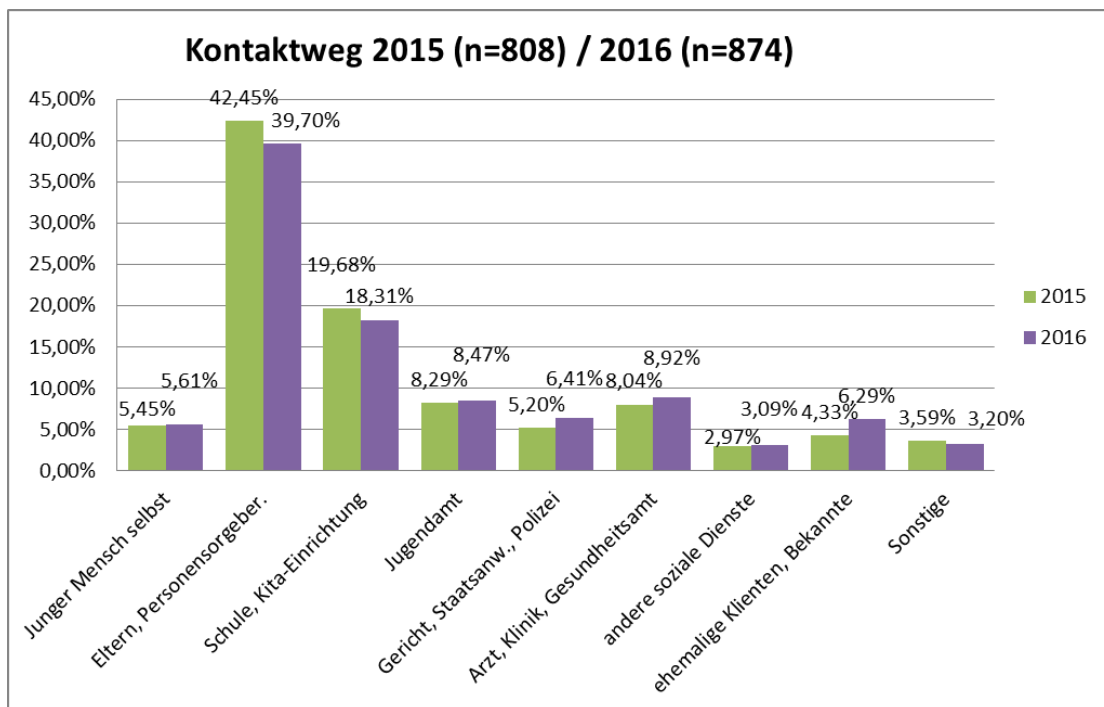


Im Jahr 2016 machen die beiden jüngeren Altersgruppen (0 bis < 6 Jahre) fast ein Viertel unserer Beratungsfälle aus – eine erfreuliche Entwicklung im Hinblick auf eines unserer mittel- und längerfristigen Ziele, Familien mit jüngeren Kindern möglichst früh zu erreichen. Dieser Anstieg korrespondiert mit der Ausweitung unserer Erziehungsberatung-vor-Ort-Projekte und der Anzahl an Beratungen, die in diesem Rahmen vor allem in Kindertagesstätten und Familienzentren stattfinden.

Auch bei Kindern im Grundschulalter ist ein Anstieg festzustellen, wobei 2016 an beiden Standorten jeweils ein relativ hoher Anteil an Jungen zu konstatieren ist – nur bezogen auf die Altersgruppe der 6 bis < 10-Jährigen erhöhte sich ihr Anteil in der EB GG von 51% (2015) auf 64% (2016) und in der SKB von 59% (2015) auf 63% (2016). Für diese Entwicklung haben wir noch keine schlüssige Erklärung, werden sie aber im Auge behalten.

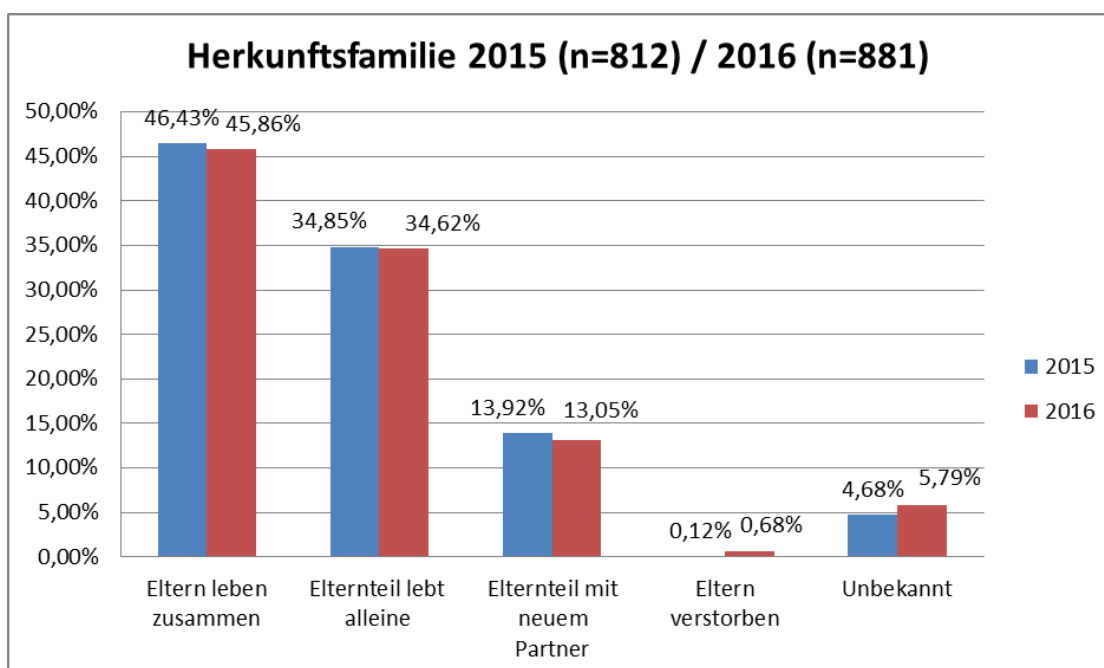
In den beiden Altersgruppen 18 bis < 21 Jahre und 27 bis < 65 Jahre spiegelt sich vor allem die Gruppe der Ratsuchenden im Segment Jugend- und Drogen- bzw. Suchtberatung am Standort Riedstadt wieder.

3.1.4 Die aktuelle Hilfe anregende Institution oder Person



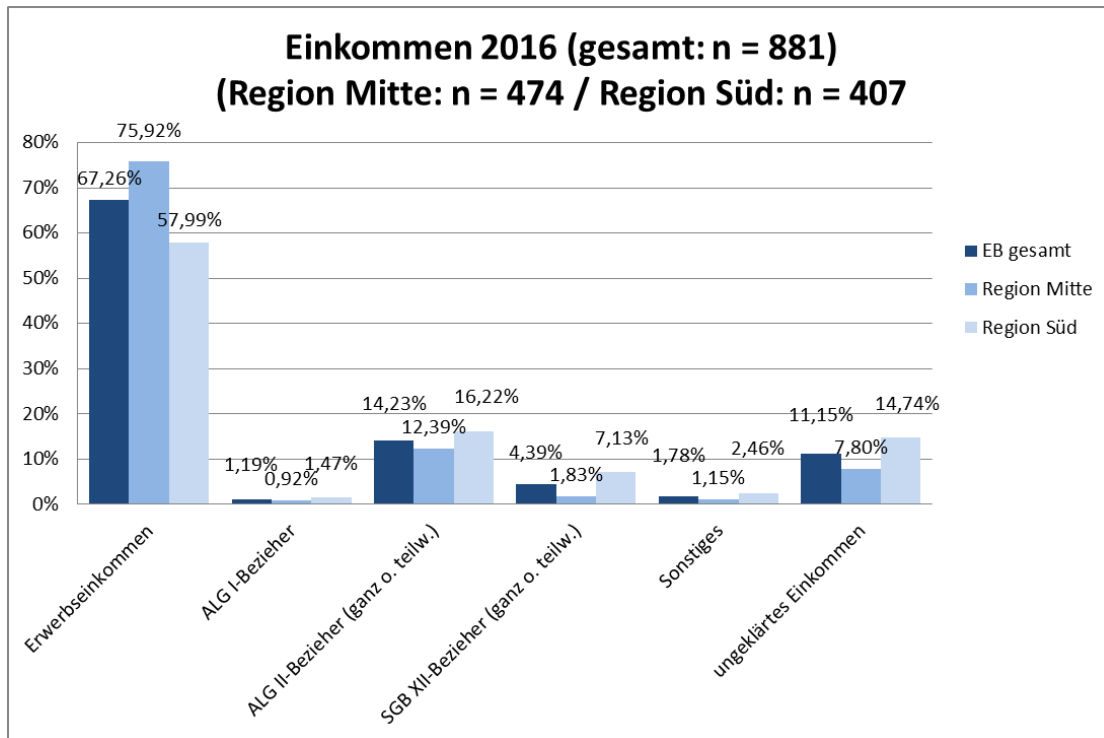
Der Anteil der Selbstmelder hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verringert (von 48% auf 45%). Die Empfehlungen durch Multiplikator*innen sind etwas angestiegen: an 1. Stelle von Jugendamt und anderen sozialen Institutionen (ca. 12%), an 2. Stelle aus dem Gesundheitssystem (etwa 9%) und an 3. Stelle von Familien- und Jugendgerichten (letzteres hauptsächlich am Standort Riedstadt: richterliche Auflagen in Zusammenhang mit Drogenbesitz und/oder -konsum).

3.1.5 Lebenskonstellation der Herkunftsfamilie



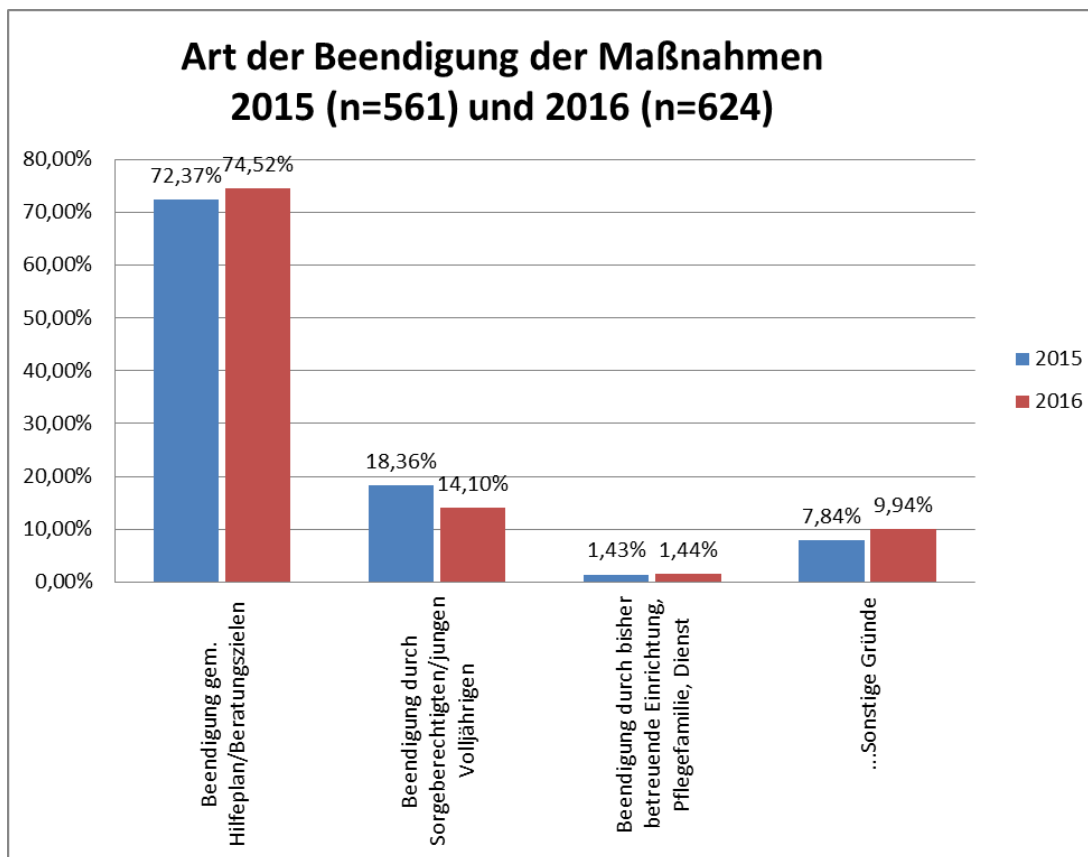
Bei den familiären Konstellationen sind leichte Verschiebungen festzustellen. Knapp die Hälfte der angemeldeten Kinder und Jugendlichen leben mit ihren leiblichen Eltern zusammen; ein gutes Drittel mit einem Elternteil; weitere 13% in neu gebildeten Patchwork-Familien.

3.1.6 Wirtschaftliche Situation der Familie



Der Anteil von 67% der Ratsuchenden mit einem Erwerbseinkommen für beide Standorte verwischt den markanten Unterschied zwischen dem Klientel unserer beiden Beratungsstellen. Für die Region Mitte sind es etwa 76%; in der Region Süd mit der Teilspezialisierung Jugend- und Drogen- sowie Suchtberatung nur 58% mit eigenem Erwerbseinkommen. In der Südkreisberatungsstelle ist die Zahl der Menschen im ALG-II- (um 4%) und im SGB-XII-Bezug (um 5,5%) und die der ungeklärten Einkommen (um 7%) höher als am Standort Groß-Gerau.

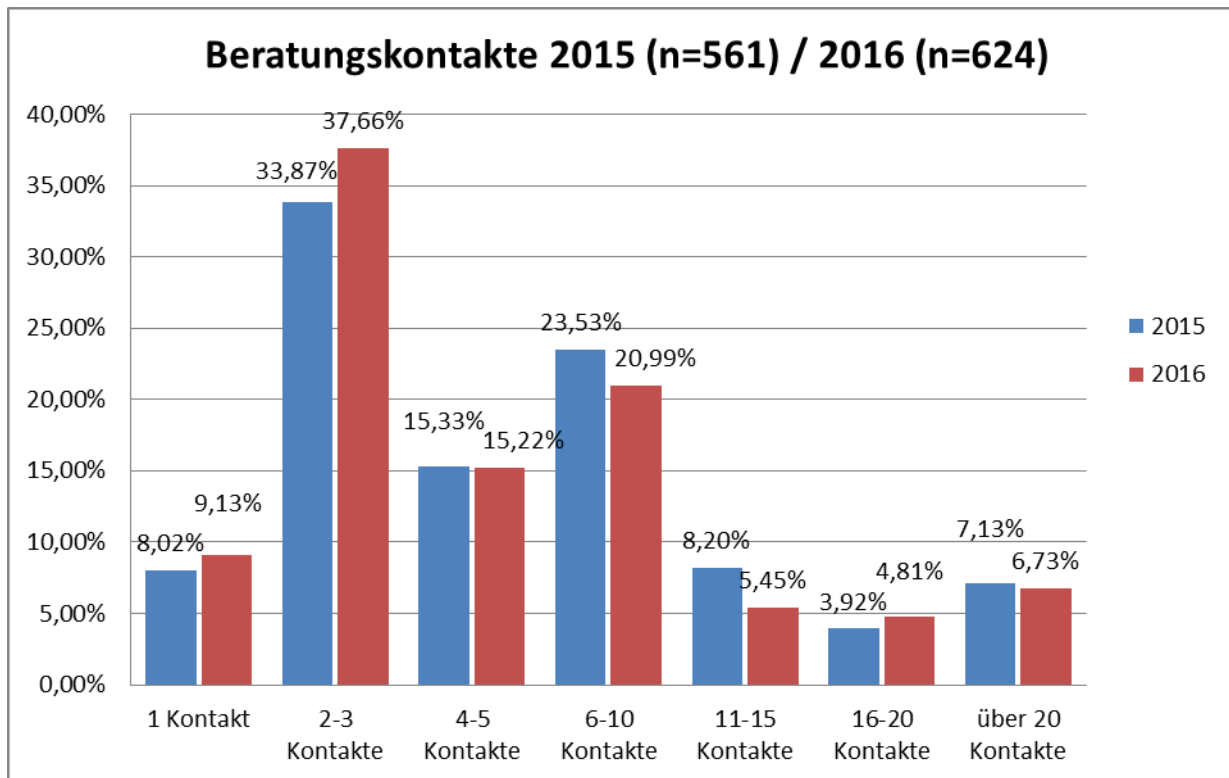
3.1.7 Anzahl beendete Maßnahmen



Wir freuen uns über die Fortsetzung des bereits im letzten Jahresbericht konstatierten weiteren Anstiegs der Beendigung von Beratungen im Rahmen der vereinbarten Ziele und über fast 4% weniger Beratungsabbrüche.

Am Standort Groß-Gerau haben wir in 11% der Fälle mit dem Jugendamt, in 9% mit Kitas und Kindertagespflege und in 5% mit Schulsozialarbeit/Schule kooperiert. Am Standort Riedstadt waren es mit 10% Kooperationen mit Kita/Kindertagespflege; mit jeweils 9% Kooperationen mit Schulsozialarbeit/Schule und in etwa 8% der Fälle Kooperationen mit dem Jugendamt.

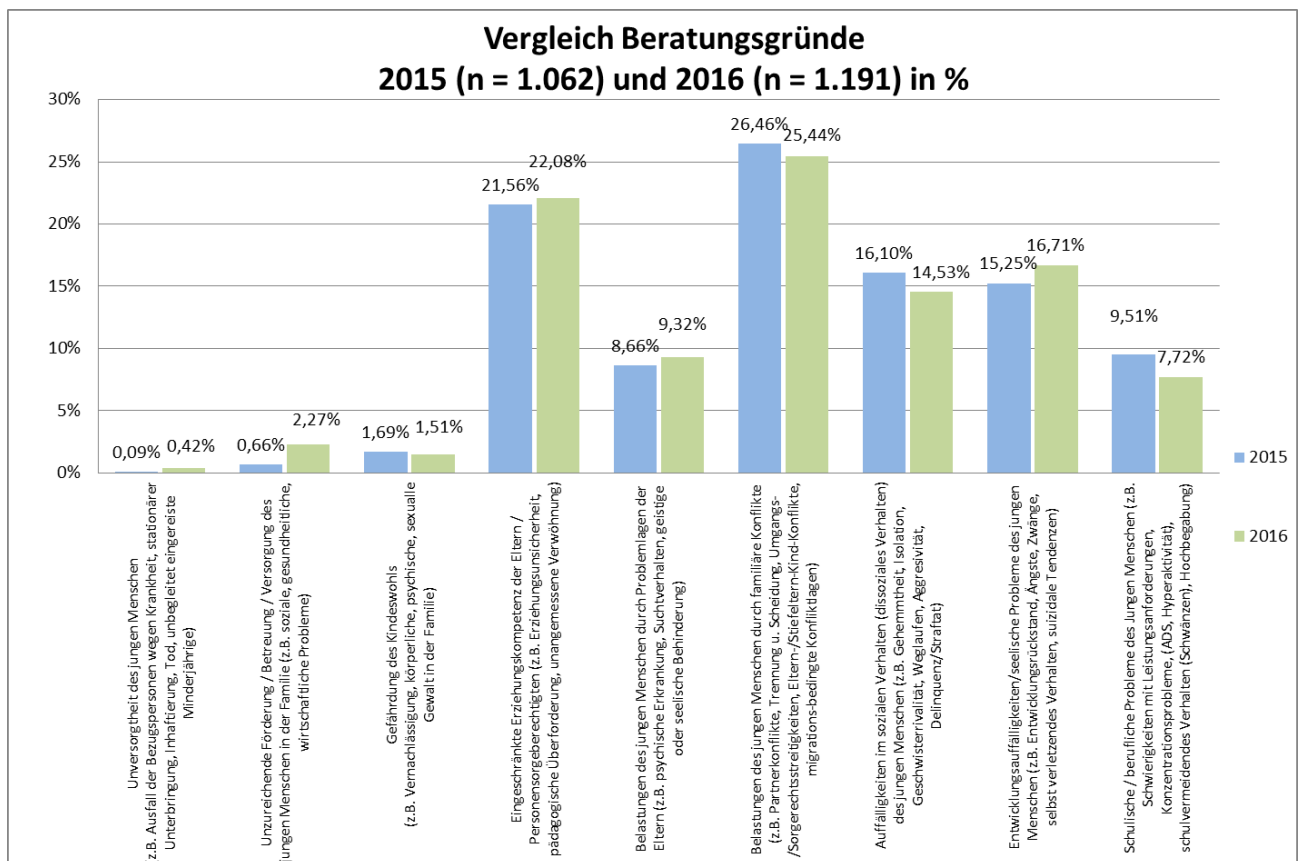
3.1.8 Beratungskontakte pro Fall



Die an beiden Standorten erhöhten Fallzahlen bedeuten im Einzelfall weniger Kontakte und damit weniger Beratungszeit – siehe Anstieg in den Segmenten 2-3 Kontakte und Verringerung in den Segmenten 6-10 bzw. 11-15 Kontakte.

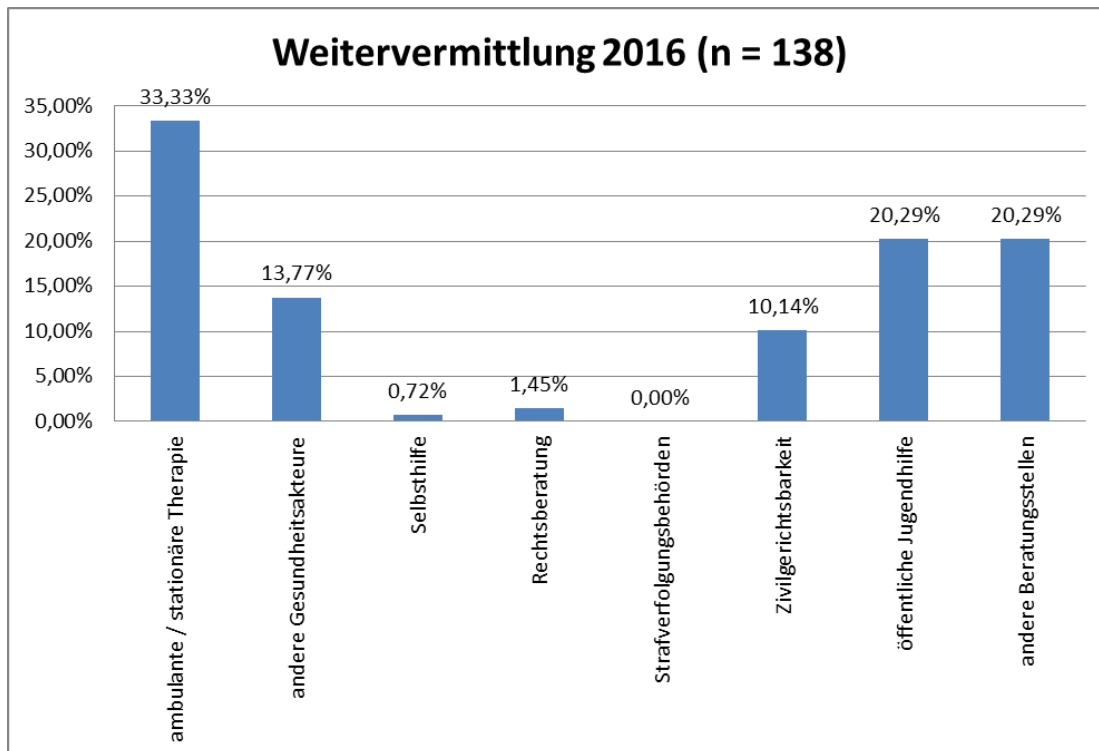
Wir werden kurz- und mittelfristig zu überprüfen haben, wie sich die Art unserer Steuerung der Arbeitsbelastung auswirken wird. Kann sein, i. S. einer Aktivierung von Klient/innen, kann aber auch sein, in einem Qualitätsverlust, was eine Vertiefung anstehender Themen angeht oder eine längere stützende Begleitung von Familien betrifft.

3.1.9 Vergleich Beratungsgründe



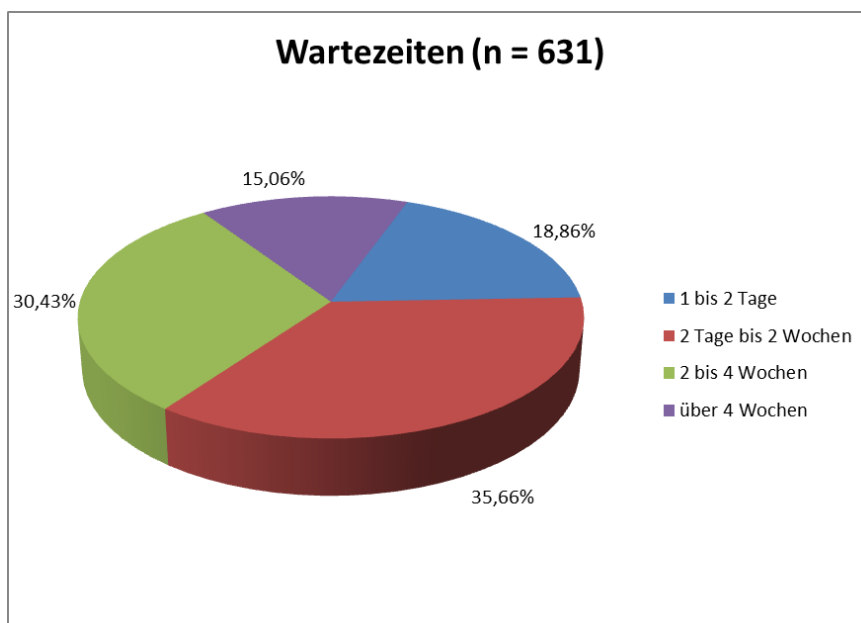
Die Rangfolge bei den Anmeldegründen von Ratsuchenden ist auch in 2016, bezogen auf unsere beiden Standorte, unterschiedlich. Bei unseren Zahlen insgesamt zeigen sich minimale Verschiebungen (Standort Groß-Gerau: 1. Belastungen durch familiäre Konflikte (einschließlich Trennung und Scheidung) / 2. Erziehungsunsicherheit von Erziehenden und 3. Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme bei Kindern und Jugendlichen; am Standort Riedstadt: 1. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen / 2. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte (einschließlich Trennung und Scheidung) / 3. Entwicklungsauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen und 4. Erziehungsunsicherheiten auf Seiten der Eltern/Erziehenden.

3.1.10 Weitervermittlung



In 138 (= 22%) der abgeschlossenen Beratungen haben wir an andere Institutionen weitervermittelt – an 1. Stelle in ambulante/stationäre Therapien / an 2. Stelle zu Jugendamt und anderen Beratungsstellen und an 3. Stelle zu anderen Gesundheitsakteuren.

3.1.11 Wartezeiten



85% der Ratsuchenden hatten einen Termin zum Erstgespräch innerhalb von vier Wochen gegenüber noch 90% im Jahr zuvor. Auch dies ist nicht zuletzt der höheren Fall- und Beratungszahl geschuldet.

3.1.12 Kinderschutz und Risikoabschätzung

21-mal hatten wir im Laufe von Beratungsprozessen **intern das Maß an Kindeswohlgefährdung zu prüfen**, um abzuwägen, ob unser Gesprächsangebot für Familien bzw. Eltern als Unterstützung ausreicht, ob auf unsere Empfehlung hin ggf. intensivere Erziehungshilfen beantragt und eingeleitet werden können oder ob wir – unter Wahrung der Transparenz gegenüber betroffenen Familien – eine Gefährdungsmeldung an das Jugendamt in seiner Schutz- und Wächterfunktion weiterleiten müssen (war in **6** Fällen notwendig).

In **25** Fällen wurden wir von Erzieher*innen, Lehrkräften, Tagespflegeeltern um **anonyme Fallberatungen** gebeten; darüber hinaus in **14** Fällen als „**Insofern erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz**“ zur Beratung und Prozessbegleitung bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung hinzugezogen. Dabei haben wir es zu tun mit unterschiedlichen Formen der potenziellen oder tatsächlichen Vernachlässigung von Kindern in fragilen Bindungs- und prekären Lebenssituationen und Anhaltspunkten, die auf psychische und / oder körperliche Kindesmisshandlung hinweisen. Oft lassen sich über die gemeinsamen Fallberatungen mit den pädagogischen Fachkräften und unter Einbezug betroffener Eltern Lösungswege finden und ggf. mit Hilfe des Jugendamtes unterstützende Hilfen installieren.

3.2 Fallunabhängige Aktivitäten

Gremien

- Fachlicher Austausch Jugend und Familie
- Fachbereichsbesprechungen FB Soziale Sicherung und FB Jugend und Familie
- AG Controlling in der Jugendhilfe
- AG Beratungsverbund Jugendhilfe
- AG Austausch Familienrichter*innen - Jugendhilfe
- AG Soziale Dienste
- AG Kooperation Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe
- Fachausschuss Jugendhilfe
- Fachausschuss Erziehungshilfe

Kooperationstreffen mit

- benachbarten Fachdiensten des Fachbereichs Jugend und Familie
- an gemeinsamen Projekten Beteiligten
- Frauenzentrum Rüsselsheim

Mitwirkung bei

- Jahres- und sozialräumlichen Gesprächen in Büttelborn und Groß-Gerau (0 – 10J.), in Mörfelden-Walldorf, Trebur und Gernsheim (10 – 21J.) sowie beim Regionalplenum Mitte in Nauheim;
- Schulprojekt „Trau Dich“ gegen Gewalt an Frauen an der Martin-Buber-Schule und der Bertha-von-Suttner-Schule;
- Fachveranstaltung „Schutz vor Kindeswohlgefährdung“ – in Kooperation mit dem JBW GG für Vereine, Verbände und freie Träger in der Kinder- und Jugendarbeit;

- Projekt „Intervention Schulabstinenz - Niemand fällt durchs Netz“ - ESF Modellprogramm Jugend Stärken im Quartier (JUSTIQ).

Durchführung von Fortbildungen und Infoveranstaltungen

- Entwicklung kindlicher Sexualität und übergreifendes Verhalten zwischen Kindern (Team der Kita Am Sanddeich, Wallerstädten / Team der Wilhelm-Jockel-Kita, Biebesheim);
- Elternabend zu frühkindlicher Sexualität (ev. Kita Mörfelden);
- Input zu Grenzüberschreitungen von Kindern (AK der Kita-Leitungen Riedstadt);
- Fortbildung zu traumatischen Erfahrungen und geflüchteten Kindern in Kindertagesstätten (für Erzieher*innen des Kreises Groß-Gerau);
- Input für Fachkräfte der Erstaufnahme von Geflüchteten (Biebesheim);
- Projektarbeit zum Thema Sexting (7. Klasse der MNS Riedstadt);
- Elternabende zu den Themen Medienerziehung / Sauberkeitserziehung / Doktorspiele und kindliche Sexualität;
- Qualifizierung von Tagespflegeeltern und von Familienpaten*innen zum Thema Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz.

Aktivitäten im Netzwerk Frühe Hilfen

- Koordination des Netzwerks Frühe Hilfen des Kreises Groß-Gerau, einschließlich der Kooperation zwischen Jugend- und Gesundheitshilfe, Einsatz von Familienpaten und Familienkrankenschwestern;
- AG Väter in den Frühen Hilfen;
- AG Datenerfassung und Berichtswesen in den Frühen Hilfen;
- Arbeitskreise Hessische und Südhessische Netzwerkkoordination Frühe Hilfen.

Aktivitäten im Netzwerk Partnergewalt und Kinder

- Mitarbeit im Netzwerk Häusliche Gewalt;
- Durchführung von Infoveranstaltungen und Fachtagen;
- UAG Partnergewalt und Kinder;
- Erstellen des Jahresberichts Kinder und Partnergewalt.

Mitarbeit in weiteren regionalen und überregionalen Arbeitskreisen

- AK's der Leitungskräfte von Erziehungsberatungsstellen Hessen und Südhessen
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung - bke (Gremienarbeit insbesondere zur SGB-VIII-Reform sowie zum Thema Kinderschutz)
- Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen – LAG Hessen
- Fachforum Mediensucht;
- Mediennetzwerk Kreis Groß-Gerau;
- Regionalkonferenz Süd (Suchthilfe);
- AK Sucht Groß-Gerau;
- Netzwerk Familienzentrum Biebesheim / AG Prävention.

Qualifizierung der Mitarbeiter*innen

- Weiterbildung zum Systemischen Therapeuten;
- Fortbildung „Bindungsorientierte Familientherapie“;
- Fortbildung zu Paartherapie „Paradies im Alltag“;
- Fachtag Frühe Hilfen;
- Fachveranstaltung „Neue Wege in der KPPKJ – individualisierte Behandlung am Beispiel emotionaler Dysregulation“;
- Fachveranstaltung „Traumafolgestörungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten“;
- LAG-Jahrestagung „Kinder zwischen den Welten“;
- Fachveranstaltung „Leben in der Fremde – mit Fremdheit leben“;
- Fortbildung „Kinder aus geflüchteten Familien und Traumatisierung“;
- Fachveranstaltung „Prävention durch Täterarbeit“;
- Fachveranstaltung des JBW GG „Sexuelle Vielfalt“;

- Kindertagung „Kinder 2.0“;
- Fachveranstaltung „Einfluss digitaler Medien auf die Persönlichkeitsentwicklung“;
- Cannabis-Fachtag zum Thema Legalisierung;
- Fachvortrag „Konzepte und Aufnahme von Drogenabhängigen“;
- Fachvortrag „Sucht und Führerschein“.

4. Erziehungsberatung und gesellschaftlicher Wandel

Nach § 80 SGB VIII ist dafür Sorge zu tragen, dass eine Hilfe „rechtzeitig und ausreichend“ gewährt wird. Erziehungsberatung soll außerdem einen unvorhergesehenen Bedarf abdecken. In ihren Empfehlungen zum „Qualitätsprodukt Erziehungsberatung“ fordert die Bundeskonferenz der Erziehungsberatungsstellen, dass mindestens ein Anteil von 80% der Erstgespräche innerhalb von 4 Wochen stattfinden müssen und dass in Krisenfällen oder bei Kindern und bei jugendlichen Selbstmeldern ein sofortiger Termin erforderlich ist. Die Kapazität der Erziehungsberatung kann mit der großen Anzahl der Beratungsanfragen von Eltern, Kindern und Jugendlichen und Fachkräften sowie der Zunahme von gewachsenen präventiven und koordinierenden Aufgaben nur bedingt Schritt halten. In der Beratungsstelle stehen wir immer wieder vor der Frage, wie mit der Diskrepanz zwischen steigendem Bedarf und begrenzten vorhandenen Personal- und Zeitkapazitäten umzugehen ist. Wir sind gefordert, dem über die Jahre sich erweiternden Aufgabenspektrum gerecht zu werden, ohne Abstriche an der Qualität unserer Arbeit zu machen. Zudem verlangen der rasante Wandel und die wachsende Vielfalt an Aufgaben in der Erziehungsberatung zunehmend ausgewiesene „Spezialist*innen“, die besonders für bestimmte Aufgabenfelder qualifiziert sind. Dies führt zu einer Teamstruktur, die zwar ein gemeinsames Grundwissen bei allen Fachkräften voraussetzt, darüber hinaus aber individuelles spezifisches Fachwissen (z. B. Suchtberatung, Fachberatung im Kinderschutz, Frühe Hilfen, Digitale Medien, Beratung bei Hochstrittigkeit der Eltern) verlangt. Die vielfältigen Aufgaben bedingen eine intensive Vernetzung innerhalb der Jugendhilfe sowie mit anderen sozialen und medizinischen Diensten, insbesondere bei projektbezogenen Kooperationen (z. B. Durchführung von Fachtagen, präventiven Angeboten für Jugendliche, sozialräumlichen Angeboten in Kitas, Schulen). Für die Beratungsstelle bedeutet das neue Herausforderungen: Einerseits muss interne Teambindung und Identität sowie fachliche Qualitätsentwicklung hergestellt werden; andererseits muss die notwendige Öffnung nach außen gesichert werden.

In unseren Beratungsverläufen erkennen wir verstärkt eine Auseinandersetzung mit zuge-spitzten Problemlagen, wenn es z. B. um Klient*innen geht, die psychosozial belastet sind, solche die nicht freiwillig in die Beratungsstellen kommen, bei denen hochstrittige Konstellationen anzutreffen sind oder die in die Zusammenarbeit wenig (Selbst-)Motivation einbringen. Erforderlich ist eine hohe Transparenz zwischen allen Beteiligten und die damit verbundene enge Absprache mit den Klient*innen, mit der Beratungsstelle und mit einem außenstehenden „Auftraggeber“ (z. B. dem Familiengericht oder dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes). Unser Beratungsstil ist daher stark durch Aspekte der Aushandlung bestimmt, wie sie z. B. aus der Methode der Mediation bekannt sind, sowie den Einsatz bzw. der Nutzung von Kontrollinstanzen, wie sie z. B. durch ein Familiengericht gegeben sein können.

4.1 Auswirkungen auf unsere Beratung

Wie wirken sich die oben beschriebenen Herausforderungen und der gesellschaftliche Wandel auf unsere Beratung, fachliche Haltung und Arbeitsbeziehung zu unseren Klient*innen aus?

In unserer Arbeit dominieren familientherapeutische und systemische Verfahren verbunden mit tiefenpsychologischem Verständnis. Sie sind besonders geeignet, nicht nur das Kind mit seinen spezifischen Problemen zu sehen, sondern auch dessen Umfeld miteinzubeziehen. Wir nutzen unser Wissen, um intrapsychische und interaktionelle Dynamiken zu analysieren und um Veränderungen anzustoßen. Zusätzlich verfügen wir über eine Fülle von spezifischen Qualifikationen, allen voran in der Trennungs- und Scheidungsberatung und im Vorgehen bei Vernachlässigung, körperlicher Gewalt, sexueller Gewalt, bei Sucht und bei kindlichen Entwicklungsstörungen. Wir wählen unser methodisches Vorgehen pragmatisch und auf die jeweilige Fragestellung der Ratsuchenden bezogen. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer immerwährenden Reflexion der eigenen beraterisch-therapeutischen Haltung. Das Wissen und das Bewusstsein um die eigene beraterisch-therapeutische Haltung ist eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Beratung und Intervention. Die eigenen verinnerlichten Glaubenssätze, Weltbilder und Werte dürfen nicht unreflektiert zum Maßstab unserer Einschätzungen und unseres professionellen Handelns werden.

Folgende Aspekte prägen unsere beraterisch-therapeutische Grundhaltung:

- für Transparenz sorgen
- Empathie zeigen
- Respekt und Wertschätzung vermitteln
- Selbstwirksamkeit fördern
- keine Abhängigkeiten erzeugen.

Die beraterisch-therapeutische Haltung verleiht der Beziehungsebene zwischen Berater*in und Klient*in den nötigen Rahmen und Halt, sowie Orientierung in einer Zeit des schnellen gesellschaftlichen Wandels. Eine wertschätzende Haltung der Berater*in erfordert Gelassenheit und Achtsamkeit für sich und den/die Klient*in. Der/die Berater*in ist für Eltern, Kinder und Jugendliche Begleiter*in, Impulsgeber*in und handelt nach dem Prinzip der Allparteilichkeit. Wir lassen uns wertschätzend auf die Realität der Klient*innen ein, nehmen keine Bewertungen vor und machen die Klient*innen zu Expert*innen seiner/ihrer eigenen Lösungen. Wir konzentrieren uns nicht nur auf Problemlösungen, die das Klientensystem möglichst selbst finden soll, sondern wir arbeiten auch an Wahrnehmungsweisen, Denkmustern und Wertvorstellungen, letztlich also an inneren Haltungen der Ratsuchenden. Eltern stellen wir insbesondere unser Wissen um kindliche Entwicklung zu Verfügung. Wir nehmen das Kind in den Fokus der Beratung und besprechen mit Eltern, was ein Kind braucht und welche Grundbedürfnisse weitgehend erfüllt werden sollten, um ein gedeihliches Aufwachsen zu fördern.

Wir beobachten eine Zunahme an Krisengesprächen bzw. Einzelterminen wie in den Offenen Sprechstunden/EB vor Ort. In diesen Gesprächen ist es für den/die Berater*in zunächst wichtig, sehr fokussiert und relativ schnell eine gute und vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre herzustellen und sich im Dialog mit den Ratsuchenden ein Bild von deren Problemlage und möglicher vorhandener Ressourcen zu verschaffen. Dabei werden folgende Anforderungen an die Berater*innen gestellt:

- schneller Kontakt- und Beziehungsaufbau,
- schnelle Problemanalyse,
- schnelle Hypothesenbildung,
- hohe Strukturierungsfähigkeit,

- breit angelegte Fachkompetenz.

Das Ziel dieser Kurzberatung ist es, im Dialog mit den Ratsuchenden einen ersten Schritt in Richtung einer oder mehrerer möglicher Lösungen zu entwickeln. Diese können z. B. in Überlegungen und Strategien zu einer Verhaltensänderung oder zu einer Konfliktlösung bestehen, die der Ratsuchende direkt umsetzen kann. Es können aber im Sinn einer Lotsenfunktion auch Hinweise auf weitere Hilfsangebote gegeben werden, die Ratsuchende für sich und ihr Anliegen in Anspruch nehmen können.

Welche erzieherische Haltung wollen wir bei Eltern fördern? Wobei sollen sie ihre Kinder unterstützen?

4.2 Elterliche Erziehung im Wandel der Zeit

Die nachwachsende Generation ist die wichtigste Quelle für den kulturellen und wirtschaftlichen Fortbestand unserer Gesellschaft. Leistungs- und Gemeinschaftsfähigkeit sind neben persönlichem Wohlergehen zentrale Erziehungsziele für Kinder. Wichtig in der Erziehung sind besonders drei Kompetenzen: die elterliche Wertschätzung des Kindes, Fordern und Grenzen setzen sowie die Gewährung von Eigenständigkeit. Forschungen belegen, dass in neuerer Zeit die Erziehungs- und Beziehungskompetenz von Eltern sowie deren Belastbarkeit abnehmen. „Kinder bekommen zu wenig von dem, was sie brauchen, wenn sie zu viel von dem bekommen, was sie wollen“ so Jugendforscher Prof. Klaus Hurrelmann. Gesellschaftliche Fehlentwicklungen verhindern, dass Erwachsene für Kinder ein klares Gegenüber sind – ein Gegenüber, das für eine gesunde Entwicklung der kindlichen Psyche und Persönlichkeit eine unbedingte notwendige Voraussetzung wäre. Viele Eltern praktizieren ein partnerschaftliches Erziehungsmodell oder sind im intuitiven Erziehungs- und Beziehungsverhalten unsicher. Sie geben Kindern keine klaren Botschaften, so dass den Kindern oft der Respekt vor Erwachsenen fehlt. Viele Eltern lassen sich von ihren Kindern steuern und bestimmen, statt dass sie ihre Kinder lenken und ihnen einen haltgebenden Rahmen bieten.

Seit Jahren ist festzustellen, dass sich die Probleme zwischen Inkonsequenz und Überbehütung extrem verstärken. „Helikopter-Eltern“ werden diese dauernd über ihren Kindern kreisenden, sich ständig sorgenden Mütter und Väter genannt. Fehlende realistische Selbsteinschätzung, Unterforderung und Ängstlichkeit sind auf Seiten der Kinder die Folge. Die Aufgabe von Eltern und anderen Erziehungskräften in Kita und Schule ist, Kinder so zu fördern und zu fordern (oft fehlen altersangemessene Herausforderungen und Grenzen), dass sie mit Handlungskompetenz, Selbstbewusstsein und Verantwortung als Erwachsene ihr eigenes Leben meistern können. Wachstum entsteht durch Anstrengung - durch das ständige Meistern von Aufgaben oder Problemen. Werden Kinder nicht in einer wohldosierten Mischung aus Zutrauen und Herausforderung aufs Leben vorbereitet, ist Versagen vorprogrammiert. Falsches Handeln, fehlende Begrenzung und ausbleibende Herausforderung führen dazu, dass wichtige Entwicklungsschritte bei Kindern und Jugendlichen be- oder gar verhindert werden. Es braucht ein ausgewogenes Maß an Fordern und Fördern und Zugesehen von altersangemessenen Entwicklungsräumen und Autonomie-Erfahrungen.

Wir beobachten in unseren Beratungsverläufen, dass Eltern sich oft in unbewussten, teils gravierenden Beziehungsstörungen mit ihren Kindern befinden. Das Kind-Eltern-Verhältnis hat sich fast auf den Kopf gestellt. Das Kind wird wie ein kleiner Erwachsener behandelt (Kind als Partner) oder der Erwachsene gerät in Abhängigkeit vom Kind, da er partout geliebt werden will, oder das Kind wird im Rahmen einer psychischen Verschmelzung vom Elternteil als Teil seiner selbst wahrgenommen (Kinder als erweitertes Selbst, als narzisstische Erweiterung von Eltern, die keine Autorität verkörpern wollen oder können).

Das Wahrnehmen von Kongruenz erfolgt intuitiv. Auch kleine Kinder spüren meist sehr genau, ob Vater oder Mutter das, was er/sie sagt, auch wirklich meint oder ob er/sie etwas vor-täuscht. Aus diesem Grunde ist es essentiell für unsere Arbeit, stets die Befindlichkeit der Eltern innerhalb der Kommunikation wahrzunehmen und zu spiegeln. Eltern sollen so ermutigt werden, gegenüber ihren Kindern kongruent aufzutreten.

Auch die Akzeptanz stellt bei unserer Arbeit mit Eltern eine bedeutende Grundhaltung dar. Akzeptanz verstehen wir als die bedingungslose, positive Zuwendung von Eltern zu ihrem Kind. Das Kind erfährt eine warme elterliche Anteilnahme, die nicht besitzergreifend ist. Atmosphärisch erlebt es Akzeptanz als „angenommen werden“, „geliebt werden“ und „gehalten werden“. Im Idealfall findet in der Beratung ein hilfreiches Eltern-Kind(er)-Gespräch in einem Klima statt, das von einem gleichmäßig starken Gefühl des Akzeptiert-Werdens gekennzeichnet ist, egal, ob das Kind (auch der Elternteil) wütend oder traurig, gleichgültig, positiv oder negativ gestimmt ist. In einem Klima der Akzeptanz öffnet sich das Kind (Eltern), ohne die Notwendigkeit zu sehen, sich schützen zu müssen. Das Kind erlebt sich in seinem So-sein akzeptiert. Ihm ist es erlaubt, Empfindungen und Eindrücke zuzulassen und ihnen seine persönliche Bedeutung beizumessen und dies seinen Eltern zu zeigen.

Auch der Empathie kommt eine zentrale Rolle im Sinne der pädagogischen Grundhaltung zu, die wir bei Eltern fördern wollen. Empathisch sein bedeutet, sich in das Gegenüber einfühlen zu können. Vater oder Mutter erspüren die persönliche Welt des Kindes und machen sich mit ihr vertraut, als sei es die eigene. Dies geschieht, ohne sich dabei in der Welt des Kindes zu verlieren. So wird es Vater und Mutter, mit Hilfe und Unterstützung der Berater*in möglich, aus der Perspektive des Kindes dessen Wirklichkeit wahrzunehmen und wenn notwendig sogar Empfindungen, Eindrücke etc. an seiner statt in Worte zu fassen. Ein entscheidender Faktor für die Erziehung und Reifeentwicklung von Kindern besteht in einer stabilen und verlässlichen Beziehung.

Wenn ein Kind in einem permanenten elterlichen Versorgungsnetz lebt, kann das Kind nicht die Erfahrung machen und lernen, ich kann nicht immer alles selbst bestimmen, ich bin auch oft fremdbestimmt, nicht alle Bedürfnisse, Wünsche, Impulse kann ich befriedigt bekommen und ausleben – notwendige Frustrationstoleranz kann nicht entwickelt werden. Wir unterstützen Eltern in einer Erziehungshaltung, die Akzeptanz und Wertschätzung des Kindes sowie Forderungen und Grenzsetzungen beinhaltet und dem Kind Eigenständigkeit gewährt. Erziehung gelingt am besten, wenn dem Kind außer der notwendigen Grenzziehung ausreichend viel Zuwendung, Zeit und Liebe, Achtung und Respekt entgegen gebracht wird. Kinder brauchen Freiheit, um sich entwickeln zu können. Aber: Freiheit heißt nicht Grenzenlosigkeit. Denn: Für das Zusammenleben sind Grenzen wichtig. Grenzen schützen vor Gefahren, helfen dem Kind, sich in der Welt zu Recht zu finden und eigene Bedürfnisse durchzusetzen. Grenzen geben ein Gefühl von Sicherheit. Grenzen zeigen dem Kind, was von ihm im Zusammenleben erwartet wird und was es von anderen erwarten darf.

5. Ausblick

Der gesellschaftliche Wandel und die damit verknüpften Herausforderungen für die Erziehungs- und Familienberatung werden sich eher beschleunigen als verlangsamen. Insofern wird mit Blick auf die Zukunft sowohl quantitativ (im Sinne eines ständigen mehr) als auch qualitativ (im Sinne von neu und anders) mit Veränderungen für die Erziehungs- und Familienberatung zu rechnen sein. Es bedarf einer verstärkten Profilierung: Wir stellen uns auf den ständigen und beschleunigten Wandel ein und antworten mit sinnvollen konzeptionellen Anpassungen. Wir gehen davon aus, dass die Beratungsarbeit zukünftig unter zugespitzten Rahmenbedingungen erfolgen wird. Wir wissen alle um die enormen wirtschaftlichen Einbrüche bei ständig wachsenden sozialen Belastungen in den Kommunen. Die Kosten bei den ambulanten und stationären Hilfen zur Erziehung steigen scheinbar unaufhaltsam und die Jugendhilfeplaner*innen suchen nach Wegen, wie sie gegensteuern können. Eine abgeschlossene Erziehungsberatung kostet ca. 1000 Euro - da lohnt es in das Arbeitsfeld Erziehungsberatung zu investieren.